

## Die Apostolic Faith Mission Church of South Africa des Reverend Nyathi

Als ich im Jahr 1999 erstmals mit den Fußball spielenden „Pälzer Parre“ Südafrika und dabei auch Port Elizabeth und das Walmer Township besuchen durfte, hatte ich kaum eine Vorstellung vom Leben dort und besonders der dortigen Kirchengemeinden.

An einem Sonntag besuchten wir den Gottesdienst einer Kirchengemeinde, deren Namen exotisch klang: Apostolic Faith Mission Church of South Africa. Es ist eine unter vielen Kirchen und Glaubensgemeinschaften im Walmer Township.

Da ich während unseres Aufenthalts schon eine Woche im Township wohnte, hatte ich bis zu diesem Sonntag schon einen kleinen Einblick in das Leben der Menschen gewinnen können.

Als wir zum Ort des Gottesdienstes kamen, erwartete ich eigentlich eine Kirche, so wie wir sie uns hier vorstellen. Was ich allerdings zu sehen bekam, war alles andere, als ich es mir vorgestellt hatte. Wir betraten eine kleine, dunkle und völlig überfüllte Wellblechhütte, die nur eine Tür und ein Fenster besaß!



Dementsprechend war es heiß und stickig im Inneren. Das wurde aber noch schlimmer, als der Gottesdienst begann und die Menschen anfangen zu singen und zu tanzen. Da war kein Platz mehr frei und die Luft heiß. Unvorstellbar für uns Ort und Art des Gottesdienstes.

Während bei uns alles doch etwas steif abläuft, wurden wir hier aufgefordert, uns frei zu fühlen und mitzumachen. Es waren ein ganz neues Gefühl und eine neue Erfahrung, über die ich noch lange nachgedacht habe. Sogar an kühle Getränke für uns war gedacht, während die Kirchengemeindemitglieder nichts hatten und die Hitze ertragen mussten.

Die Herzlichkeit der Menschen hat mich damals so berührt, dass ich beschloss, falls wir wiederkommen sollten, mich um diese Menschen zu kümmern.

Im nächsten Jahr kam ich mit 7 Schülern/innen meiner Schule zu einem dreiwöchigen Workcamp wieder nach Port Elizabeth, wo auch ein Besuch bei Pastor Nyathi und seiner Gemeinde auf dem Plan stand. Wieder wurden wir herzlich empfangen, durften die Enge und Hitze in der alten Hütte erfahren. Für meine jungen Leute eine unvergessliche Erfahrung. Spontan beschlossen wir, auch aus dieser Gemeinde ein junges Mitglied ( Nomsa ) für die erste Begegnung in Deutschland auszuwählen.

In den Folgejahren besuchten wir die Gemeinde immer wieder - auch privat- und es kam der Gedanke auf, doch gemeinsam eine neue Kirche zu erbauen. Dazu war aber erst einmal ein neues Grundstück zu finden und zu erwerben. Außerdem war ein Umzug notwendig, da das alte Gebäude abgerissen werden sollte, um einer Straße Platz zu machen. In der Folgezeit fanden die Gottesdienste im Haus des Reverend oder anderer Gemeindemitglieder statt. So war es für uns manchmal nicht ganz einfach, die Plätze zu finden. Unzählige Meetings waren notwendig, um die Gemeindemitglieder von meinen Visionen zu überzeugen. Letztendlich konnte ich aber überzeugen, da wir die Finanzierung weitestgehend übernehmen wollten. Zwischenzeitlich hatten wir der Gemeinde auch angeboten Erste Hilfe Kurse für sie abzuhalten, was auf große Resonanz stieß. Außerdem begleiteten wir den Chor und machten die ersten Aufnahmen, die dann auf CD kopiert wurden. Drei CDs haben wir im Laufe der Jahre erstellt. Nach diesem Anstoß steht der Chor mit einer eigenen, professionellen CD auf eigenen Beinen.



Nach längerem Suchen fand die Gemeinde ein Grundstück, auf dem sie zuerst eine Halle aus Holz und Wellblech baute, die aber später wieder abgerissen werden musste, da die Grundstückseigentumsfrage nicht geklärt war. Man kaufte nun ein Grundstück, musste allerdings kurz danach feststellen, dass man Betrügern aufgesessen war und der beginnende Neubau einer Steinhalle, nach Fertigstellung der Fundamente, wieder eingestellt werden musste. Wir hatten bislang schon eine Menge Geld für die Baumaterialien bezahlt. Es war verabredet worden, dass wir für das Baumaterial sorgen wollten, die Gemeinde die Halle mit eigenen Leuten aufbauen sollte. Gemeinsam wollten wir den Bau der Kirche stemmen. Wegen der ungelösten Grundstücksfrage war der Weiterbau untersagt. Ich schaltete mich bei den entsprechenden Behörden ein und es gelang mir auch, eine Regelung zu erreichen, die den Weiterbau ermöglichte und die Regelung der Grundstücksfrage und der Bezahlung der Gebühren erst einmal verschob. Auch diese Probleme wurden dann zur Zufriedenheit aller geregelt.

Im Frühjahr 2008 konnte es dann endlich mit dem Bau weitergehen. Erstaunlicherweise war das ganze zwischengelagerte Baumaterial noch vorhanden und nicht gestohlen. Als ich nach einem Urlaub im Januar 2008 Port Elizabeth verließ, begann die Gemeinde damit, die Mauern hochzuziehen. In der Folgezeit wurde ich mit Rechnungen für Baumaterial überschüttet. Bald war der eigentlich vorgesehene Kostenrahmen von 50.000 Rand überschritten und ich musste doch noch einmal ca. 30.000 Rand nachschießen.



Im Herbst 2008 war das Dach errichtet, Türen und Fenster waren eingebaut und eine Bühne errichtet. Wir könnten also die neue Kirche einweihen, was wir unter großer Beteiligung der Kirchengemeinde und der Bevölkerung taten. Bei meinem Besuch im Januar 2009 war bereits der Innenbereich verputzt und gestrichen. Die Toiletten waren im Bau, Elektrizität wurde installiert. Im Außenbereich waren Blumen gepflanzt. Vor meiner Abreise hatte man mir versprochen, dass man weiterarbeiten wollte.

Wir hatten vereinbart, dass die Kirche auch anderen Menschen für Gottesdienste, Beerdigungen usw. gegen Bezahlung zur Verfügung gestellt werden sollte. Damit kommen Einnahmen herein, die zur Unterhaltung und zum Ausbau der Kirche verwendet werden können. So trägt sich die Kirche eines Tages selbst.

Wie die Entwicklung weitergegangen ist, werden wir in wenigen Tagen sehen, wenn wir wieder nach Port Elizabeth fliegen, um unser 10. Workcamp zu starten.

Zusammenfassend darf ich sagen, dass ich stolz darauf bin, dass ich die Menschen überzeugen konnte, mit meiner Hilfe und Unterstützung eine neue Kirche zu bauen und sie dies auch mit eigener Arbeit gemeinsam geschafft haben. Besonders wertvoll für mich aber ist die Erkenntnis, dass man, nach anfänglicher Skepsis und verständlichem Misstrauen, sich



dann doch hat überzeugen lassen und nun heute die stolz auf das Erreichte blicken kann. Jedes Gemeindemitglied fühlt sich heute für „seine“ Kirche mitverantwortlich. Im Township ist ein neuer Treffpunkt für alle Menschen geschaffen worden, der dankbar angenommen wird.





